Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld, freibleibend.
Redaktion, Verlag und Administr.: Katowice, M. Piłsudskiego 27 Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XII | Katowice, am 6. Februar 1935 | Nr. 4

Weitere Währungsunruhe

Der Beginn des Jahres 1935 hat in die internationalen währungspolitischen Verhältnisse eine unruhige Bewegung gebracht. In den ersten Januartagen ist der Präsident der Bank von Frankreich Moret über Nacht von der offenkundig energischen und neuen Ideen zugänglichen Regierung Flandin zum Rücktritt gezwungen worden. Mit dem Amtsantritt des neuen französischen Notenbankpräsidenten Tannery soll eine liberalere Notenbankpolitik im Zeichen der wirtschaftsbelebenden Kreditausweitung, also der deutlichen Abkehr von der bisherigen Deflationspolitik erfolgen.

Dieser Vorgang hat sowohl in den zum Goldblock gehörenden Ländern, wie auch in England und U. S. A. starke Beachtung gefunden und kann als Zeichen dafür genommen werden, dass die weitgehenden Veränderungen, die in den internationalen Währungsverhältnissen seit 1931 fortlaufend eingetreten sind, in diesem Jahre ihren Fortgang nehmen werden, und die Entscheidung über den Ausweg und die stabilisierende Lösung des gegenwärtigen Währungsschaos langsam zur Reife kommt. Jedenfalls scheint diese Entscheidung durch den Wechsel in der Leitung der Bank von Frankreich in ihrem Zeitpunkt etwas näher gerückt und ist in ihrer Richtung nun etwas deutlicher geworden.

Die unmittelbaren praktischen Auswirkungen des Wechsels sind in den ersten Wochen allerdings geringer gewesen, als man erwartet hatte. Die neuen währungspolitischen Absichten der Bank von Frankreich können allerdings mit der amerikanischen oder deutschen Kreditausweitungspolitik schwer verglichen werden. Es handelt sich in Frankreich nicht um grosszügige Arbeitsbeschaffungspläne, für die im Wege der Wechseldiskontierung der Markt des kurzfristigen Geldes herangezogen werden soll, sondern die Kreditausweitung soll zunächst eine Erleichterung der Finanzierung des laufenden Staatshaushaltes bewirken und zwar in der Weise, dass an Stelle mittel- und langfristiger Anleihen in erhöhtem Umfange kurzfristige Schatzfonds herausgegeben werden und deren Unterbringung durch Discontzusagen bezw. Herabsetzung des Lombardsatzes seitens der Bank von Frankreich, also durch den Uebergang zur sogenannten open marketpolitik erleichtert wird. Die dadurch ermöglichte Entlastung des Kapitalmarkts soll der Wirtschaftsbelebung zu Gute kommen, auch hofft man durch Schaffung einer solchen kurzfristigen, jederzeit realisierbaren Anlagemöglichkeit die in beträchtlichem Umfang im Strumpf der kleinen Sparer „gehorteten" Gelder hervorzulocken.

Im Grunde handelt es sich um die Anfänge des Uebergangs zu einer inflationistischen Geldpolitik, und zwar alten Stils, also lediglich im Dienste der Deckung eines anders nicht mehr zu meisternden Budgetdefizits. Ob eine solche Art von Kreditausweitung in Frankreich eine wirkliche wirtschaftsbelebende Besserung bringen kann, steht dahin; jedenfalls muss sie auf die Dauer die Exportlage Frankreichs und damit die Position des französischen Franken, die bisher eigentlich noch nicht aktuell war, in den engsten Bereich der Möglichkeiten rücken. Es soll betont werden, dass diese durch den Wechsel der Bank von Frankreich angekündigte, vorerst nur schüchtern eingeleitete neue französische Währungspolitik keinesfalls zu einer solchen Abwertung des französischen Franken führen **muss**. Mit Sicherheit ist aber zu sagen, dass eine solche Abwertung durch die eingeleitete Entwicklung den verantwortlichen Männern immer näher gelegt werden wird.

Eine Begleiterscheinung dieses Vorgangs war das starke Anziehen des Dollars (auch des englischen Pfundes in den letzten Wochen, das von der pariser Börse seinen Ausgang nahm. Es kann kein Zweifel bestehen, dass dieses Anziehen und die nachfolgenden Goldtransporte von Paris (vor allem nach New York) zum Teil eine Folge der Abziehung fremder Gelder vom pariser Platz war. Es ist klar, dass das Vertrauen zu Paris als dem letzten Hort der Goldwährung zu Beginn dieses Jahres einen entscheidenden Stoss erlitten hat und dass hieraus sich für die Politik aller an Goldblock beteiligten Länder, also auch **Polens**, gewisse Einflüsse geltend machen werden.

Den unmittelbaren Anlass für das Anziehen des Dollarkurses in den letzten Wochen sehen die meisten allerdings in einem anderen Vorgang, der für Polen ein ganz besonders eigenartiges Interesse hat. Der Oberste Gerichtshof der USA. hat über vier Klagen betr. die Aufhebung der Golddollarklausel zu entscheiden. Die Entscheidung wird für den 11. Februar erwartet und aus dem Verlauf der letzten Sitzungen wird geschlossen, dass der Oberste Gerichtshof die gesamte Währungsgesetzgebung Roosevelts für rechtsungültig hält, weil sie formal verfassungsrechtlich nicht hinreichend gesichert ist. Selbstverständlich würde ein solches Urteil des Obersten Gerichtshofs nur vorübergehende Bedeutung haben, da Roosevelt in kürzester Zeit die beanstandeten verfassungsrechtlichen Mängel seiner Währungsgesetzgebung beheben würde. Jedoch könnte jeder Zeitraum, auch einige Tage, erhebliche Verwirrung stiften, wie das durch die teilweise spekulative bedingte Dollarhausse in Paris bereits angezeigt wird.

Für Polen ist dies in sofern wichtig, als nach dem bekannten Gesetz über Forderungen in ausländischer Währung, das im Juni 1934 in Kraft trat, die Gültigkeit der verabredeten Goldklausel für eine ausländische Währung von der entsprechenden gesetzlichen Regelung im Heimatlande der betreffenden Währung abhängig gemacht wird. Sollte der amerikanische Oberste Gerichtshof durch sein Urteil die alte Dollarparität auch nur für einige Tage wiederherstellen, so würde, so wie man unser polnisches Gesetz nun einmal gebaut hat, automatisch auch in Polen die alte Dollarparität wieder Geltung haben. Ganz abgesehen von den Folgen, die eine vorübergehende Steigerung des Dollarkurses bei der grossen Bedeutung der Dollarwährung innerhalb der polnischen Wirtschaft auf Grund der früheren Uebung haben würde, kann auch durch die geschilderte Rechtslage in Polen für einige Zeit erneute Unruhe bei den Beteiligten, zu denen auch der Staatsfiskus gehört, geschaffen werden.

Während der letztgeschilderte Vorgang nur episodische Bedeutung haben dürfte kommt den eingangs geschilderten Veränderungen in Frankreich wohl weittragende Bedeutung zu. Bezüglich ihrer Rückwirkung auf Polen soll nur eines gesagt werden: allein die Tatsache, dass der treueste Hüter der Goldwährung abdanken musste und seine Theorie damit weiter in den Winkel gedrängt wurde, wird auf die verantwortlichen Leiter der polnischen Wirtschaftspolitik keinen entscheidenden Eindruck machen können. Wenn es auch in Polen einige sehr überzeugungstreue Anhänger der Goldwährung gibt, die über die symptomatische Bedeutung des Vorgangs sehr betrübt sein mögen, die wirklich Verantwortlichen haben den polnischen Goldzloty vermutlich deshalb erhalten, weil ihnen schien, dass dies den wirtschaftlichen Interessen Polens dienlich sei. Wahrscheinlich werden sie sich daher auch bei künftigen Entscheidungen ausschliesslich von diesem Gesichtspunkt, über den separat zu diskutieren wäre, leiten lassen.

H. W.

Polens Wirtschaftslage

Die **polnische Landwirtschaftsbank** charakterisiert die Wirtschaftslage Polens 1934, wie folgt:

Das vorige Jahr brachte eine bedeutende Besserung der Lage auf vielen wichtigen Gebieten des Wirtschaftslebens. Der langandauernde Verfall der Produktion und der Umsätze hörte schon im Jahre 1933 teilweise auf und wurde im vergangenen Jahr fast ganz zum Stillstand gebracht. Im zweiten Halbjahr 1934 traten Anzeichen für eine grundlegende Besserung der Umsätze auf. Der Produktionsindex und der Beschäftigungsstand waren um einige Prozent höher als im Vorjahr. Die Steigerung der Warenumsätze hing in hohem Masse mit der Belebung der Investitionstätigkeit zusammen. Die seit dem Jahre 1929 ständig im Sinken begriffenen Handelsumsätze mit dem Ausland zeigten im Vorjahr einen Umschwung, so dass sogar die Ausfuhr eine Vergrösserung erfuhr. Hingegen dauerten die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft infolge der ungünstigen Preisgestaltung für Produkte der Viehzucht weiter an. Auf dem Geld- und Kapitalmarkt war eine weitere Entspannung zu verzeichnen. Dies fand seinen Ausdruck in dem Ende der Geldhamsterung unter dem Volke, wodurch die Spareinlagen eine beträchtliche Steigerung erfuhren. Die Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer speziell im Handel besserte sich. Alle diese Erscheinungen hatten eine Stärkung der Geldflüssigkeit in den Finanzinstituten zur Folge. Der Goldvorrat der Bank Polski zeigte eine weitere Zunahme. Die finanzielle Lage des Staates war zwar noch immer schwierig, doch zeigten sich gegen Jahresende auch auf diesem Gebiete Zeichen der Besserung, indem das Defizit des Staatshaushaltes in den letzten Monaten sich verringerte.



Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Einfuhr russischer Pelze nach Polen.

Die Handelsvertretung der Sowjetunion hat im Dezember vorigen Jahres auf Rechnung der Kontingente für das Jahr 1934 für 1 Mill. zł. Felle von Karakulschafen, Füchsen und Eichkatzen nach Polen eingeführt.

Grosse Apfelsinentransporte in Gdynia.

In den kommenden Tagen sollen in Gdynia zwei Dampfer mit Apfelsinen eintreffen und zwar der Dampfer „Albania" mit 25.000 Kisten und der Dampfer „Gdynia" mit einer fast gleich grossen Anzahl. Die Sendungen kommen aus Spanien. Einschliesslich der am 25. v. Mts. vorhandenen Vorräte werden in Gdynia 80.000 Kisten vorhanden sein, was ungefähr dem Halbjahres-Bedarf von 1935 entspricht. Hierbei darf allerdings nicht ausser Acht gelassen werden, dass die infolge der Zollermässigung eingetretene Verbilligung eine starke Nachfrage bedingt.

Der polnische Kohlenexport über den Gdinger Hafen.

Im Jahre 1934 wurden aus dem Hafen von Gdynia insgesamt 5.562.978 to Kohle und Koks ausgeführt, davon 5.161.169 to Kohle, 208.693 to Bunkerkohle und 194.116 to Koks, gegenüber 4.425.274 to Kohle, 180.867 to Bunkerkohle und 57.284 to Koks des Jahres 1933.

Die prozentuale Zunahme bei der Kohlenausfuhr beläuft sich auf: 16% bei Kohle, 15,3% bei Bunkerkohle und **38,8% bei Koks.** Obwohl der skandinavische und der Ostseemarkt teilweise Verluste zu verzeichnen hatten, ist es also Polen gelungen, nicht nur den Besitzstand zu halten, sondern auch noch ein Plus auf anderen Märkten abzusetzen und dies trotz englischer Konkurrenz.

Die Ausfuhr nach den einzelnen Märkten war folgende: Schweden 1.668.648 to, Norwegen 281.249 to, Dänemark 221.944 to, Island 16.805 to, Finnland 191.018 to, Lettland 12.395 to, Estland 9.855 to, Irland 678.864 to, Belgien 451.519 to, Holland 278.180 t, Frankreich 119.178 to, Deutschland 42.262 to, England 4.425 to, Portugal 2.000 to, Italien 850.644 to, Algier 89.740 to, Griechenland 75.302 to, Aegypten 48.588 to, Jugoslavien 16.000 to, Rumänien und Ungarn 16.360 to.

Die Ausbreitung der polnischen Kohle hat eine 100-prozentige Zunahme der Ausfuhr nach Uebersee zur Folge. Von den einzelnen Ländern, wohin Polen über Gdynia Kohle ausführt, sind zu erwähnen: Argentinien 35.952 to, Brasilien 2.918 to, brit. Afrika 10.288 to, franz. Afrika 4.270 to, Malaga 22.400 to Australien 9.625 to.

Koks wurde hauptsächlich nach Schweden ausgeführt, die Ziffern beliefen sich auf 101.073 to, nach Italien 61.414 to, Griechenland 14.108 to, Jugoslavien 5.695 to, nach anderen Ländern 11.826 to.

Deutsche Holzeinkäufe gegen Bargeld.

Die polnische Holzfachpresse berichtet über grosse deutsche Holzkäufe in Polen, die in der letzten Zeit stark gestiegen sind und gegen bar getätigt wurden. So hat die Tilsiter Firma Waldhof, wie bereits berichtet, im Wilnagebiet einen grossen Auftrag auf 35.000 Kubikmeter Papierholz vergeben und zwar zum grössten Teil an die polnischen Staatsforsten, die Lieferung dieses Auftrages ist bereits in vollstem Gange. Die Bezahlung soll in Bargeld erfolgen und der Rynek Drzewny berichtet, dass trotz den bekannten deutschen Devisenschwierigkeiten die Zahlungen auf diese Bestellungen ohne Schwierigkeiten erfolgen werde. Auch auf die längere Zeit in Deutschland eingefrorenen Forderungen der polnischen Holzwirtschaft seien in der letzten Zeit erhebliche Bareingänge zu verzeichnen gewesen. So habe ein Konzern seine Verpflichtungen gegenüber der Wilnaer Holzwirtschaft teils aus dem Reiche in deutscher Währung, teils über Holland in holländischer Währung abgedeckt, auch der Oberleschen-Konzern habe einen grossen Teil der bei ihm eingefrorenen polnischen Holzforderungen neuerdings beglichen. Aus den anderen holzwirtschaftlichen Gebieten Polens wird ein verstärkter Bargeldeingang aus Deutschland gemeldet. So sind deutsche Holzkäufe gegen bar in Słonim, Baranowicze und in der ganzen Wojewodschaft Kielce bekannt geworden. In Kielce soll sich besonders lebhaft deutsches Interesse für Kiefernblöcke von 30 cm. Durchmesser und 5 m Länge ab zeigen, für welche angeblich frei Verladestation 45 zł per cbm geboten werden, für gute Qualitäten sogar 50 zł per cbm.

Japanisches Dumping in Polen.

Der anfangs unwesentliche Import japanischer Waren nach Polen ist im Jahre 1934 auf 1.104.000 zł angestiegen. Die wichtigste Position des japanischen Imports nach Polen stellen dar: Webwaren für 411.000 zł, Pflanzenprodukte für 191.000 zł, Wachs, Fette und Oele für 273.000 zł, pharmazeutische, chemische Produkte und Anilinfarben für 137.000 zł, elektrische Geräte für 18.000 zł, Präzisionsinstrumente für 15.000 zł und Korbmacherfabrikate für 20.000 zł, Mineralprodukte für 12.000 zł und Galanteriewaren für 13.000 zł.

Auf den polnischen Waren-Märkten sind die japanischen Waren selten zu erkennen, da sie geschickt getarnt sind. Zum Beispiel tragen aus Japan eingeführte Messer das Zeichen „Solingen". Diese Fälschung war nur dadurch möglich, dass die Japaner einer Ortschaft, in der sich eine metallurgische Industrie befindet, diesen Namen gaben. Auch andere Namen europäischer Industriezentren wurden von Japan in ähnlicher Weise zu Fälschungen benutzt.

Kontingente für die Schrottausfuhr nach Polen.

Die vor einiger Zeit eingeleiteten Verhandlungen zwecks Festsetzung der Kontingente für die deutsche Schrottausfuhr nach Polen für die ersten Monate des neuen Jahres sind nunmehr zu einem positiven Ergebnis gelangt. Der deutscherseits gewünschten Erhöhung der Kontingente ist Rechnung getragen worden. In den letzten Monaten belief sich die Durchschnittseinfuhr von deutschem Schrott auf ungefähr 3000—3500 to. Dieses Kontingent ist für Januar und Februar d. J. auf endgültig je 4000 t, desgl. für März vorläufig auf 4000 to festgelegt worden.

Verlängerung des Kontingentsabkommens mit Italien.

Das vorläufige Kontingentsabkommen zwischen Polen und Italien ist für ein weiteres Vierteljahr, d. h. bis Ende März 1935 verlängert worden. Die seit mehr als einem Jahr bestehenden Aussichten für einen Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern, sollen erst Ende März realisiert werden.

Polnisch-estländische Handelsvertragsverhandlungen.

Anfang Februar beginnen in Warszawa Verhandlungen zwischen Polen und Estland wegen einer Erweiterung des Warenaustausches. Aus diesem Anlass kommt eine estländische Abordnung unter Führung des Leiters des Büros für internationale Verträge nach Warszawa. Der neue estländische Gesandte Markus hat einem polnischen Pressevertreter zu verstehen gegeben, dass es sein Bestreben sein werde, die noch wenig umfangreichen Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern weitestgehend zu befürworten.

Der staatliche Arbeitsfonds im Jahr 1935/36.

Der Wirtschaftsausschuss des Ministerrates hat in seiner letzten Sitzung den Etat des staatlichen Arbeitsfonds für das kommende Staatshaushaltsjahr 1935/36 aufgestellt. Der Fonds wird in diesem Jahr insgesamt für 66,6 Mill. zł. neue Investitionen vornehmen und zwar sollen diese Gelder wie folgt verteilt werden:

Strassen- und Wegebauten 30,9 Mill. zł., Wasser-Verkehrsbauten 9,6 Mill. zł., Arbeiterwohnungsbauten 5 Mill. zł., Regulierungen nicht flössbarer Flüsse 4,4 Mill. zł., Meliorationen bei Eindeichungen 3,9 Mill. zł. und städtische sowie andere Investitionen 12,8 Mill. zł.

Der Fonds soll die Durchführung dieser Arbeiten wieder privaten Unternehmern übertragen, jedoch nur im Wege öffentlicher Ausschreibung. Der Fonds wird seine Aufwendungen wiederum teils in der Form von Krediten, teils von Dotationen vornehmen und hofft, insgesamt die Beschäftigung von 75.000 Arbeitslosen während eines grossen Teiles des Jahres sichern zu können.

Bei Arbeiten die der Fonds finanziert, sollen lediglich Arbeitslose beschäftigt werden, die nach den Tariflöhnen bezahlt werden.

Anzahl der Konkurse für November 1934.

Augenblicklich liegen die endgültigen Daten des statistischen Amtes vor, die die Anzahl der in Polen in Konkurs gegangenen Firmen mit 22 beziffert. Im November vorigen Jahres belief sie sich auf 19. Von den in Konkurs geratenen Firmen waren 5 Gesellschaften mit beschränkter Haftung, eine Genossenschaft, 3 offene Handelsgesellschaften und 13 Einzelkaufleute. In den ersten 11 Monaten 1934 betrug die Zahl der Konkurse 233 gegenüber 286 in der gleichen Zeit des Jahres 1933. Von den 22 Firmen, die im November d. Js. Konkurs anmeldeten, waren 9 Industrieunternehmungen und 12 Handelsbetriebe, davon 3 Konfektions- und Manufakturwarengeschäfte.

Inl. Märkte u. Industrieen

Massgebende Grundsätze für die Preisgestaltung beim Apfelsinenverkauf.

Um eine gewisse Orientierung über die Preisgestaltung beim Apfelsinenverkauf zu ermöglichen und damit den schon häufig vorgekommenen Konflikten entgegenzutreten, haben die Industrie- und Handelskammern massgebende Grundsätze hierfür ausgearbeitet, und zwar ist dies auf Grund verschiedener Gesichtspunkte und Kalkulationen geschehen, zumal die Preise für den Grossisten und Detaillisten, für die einzelnen Apfelsinensorten und schliesslich auch für die einzelnen Gebiete unmöglich gleich sein können.

Auf Grund von ausgiebigen Prüfungen des Apfelsinenhandels sind die Preise für spanische Apfelsinen nach folgenden Gesichtpunkten in ihrer Maximalhöhe festgesetzt worden:

Für Oberschlesien gelten folgende Preise:

Kosten spanische Apfelsinen im Einkauf das kg. 8 Pesos, so beträgt der Verkaufspreis 92 gr., kosten sie 20 Pesos, so beläuft sich der Verkaufspreis auf 1,15 zł., und bei 28 Pesos beträgt der Verkaufspreis 1,31 zł. Für den Detailhandel kommen also für die einzelnen Qualitäten 1,25 zł, 1,53 zł und 1,74 zł für das kg. in Betracht. Bei italienischen Apfelsinen beträgt der Grosshandelspreis für 1 kg. 1,71 zł und der Detailpreis 2,27 zł. Apfelsinen aus Palästina kosten in Oberschlesien im Grosshandel 1,40 zł. und im Kleinhandel 1,75 zł. Die Preise sind charakteristisch für die einzelnen Apfelsinenqualitäten, die nach Polen eingeführt werden, sie können entweder höher sein, ale die Notierungen auf dem Weltmarkt, aber auch darunter liegen, sodass bei einem übermässigen Import, der die Nachfrage übersteigt, eine automatische Begrenzung des Gewinnes eintritt, es kann aber auch sehr leicht der Fall sein, dass der Verkauf sich unter den Eigenkosten vollziehen muss.

Die Preise in den verschiedenen Teilen der Provinz werden von den hauptstädtischen Preisen etwas abweichen. Sie werden in Gdynia um 10 gr per Kilogramm, in Oberschlesien um 3 gr niedriger, in Lwów dagegen um 5 gr. höher sein. Binnen kurzem dürfte der polnische Apfelsinenmarkt mit Ware hinreichend versorgt sein. Es sind bisher Einfuhrgenehmigungen für insgesamt 15.000 to Apfelsinen für die laufende Saison erteilt worden und 4000 to Ware werden in den nächsten Tagen in Gdynia eintreffen, während sich die ganze Apfelsinen- und Mandarinen-Einfuhr im verflossenen Jahre auf 2700 to gestellt hat. Aus diesen Ziffern sieht man bereits, dass die Zollfachleute gut gerechnet haben, um den Zoll nicht zu schädigen, der Zollsatz wurde um 80% herabbesetzt, aber dadurch, dass sie eine Einfuhrsteigerung um das Fünffache zulassen wollen, haben sie in absoluten Ziffern dieselbe Einnahme zu erwarten, wie im vergangenen Jahr.

Trotz alledem sind die Apfelsinen immer noch nicht so billig, wie sie es eigentlich sein sollten. Denn in den jetzigen Preisen stecken immer noch 50 gr Zoll per kg. Es gibt nur ein einziges Land, in dem die Apfelsinenpreise noch höher sind als in Polen und das ist die Sowjetunion. In allen anderen Ländern Europas aber sind die Apfelsinen beträchtlich billiger, als jetzt in Polen; dies liegt darin begründet, dass diese Länder die Apfelsinen mit einem niedrigen Zoll belegen. Der jetzige, ermässigte polnische Apfelsinenzoll ist 11 mal so hoch wie in England, 8—10 mal so hoch wie in Deutschland und sogar mehr als fünfmal höher, denn in Südslavien.

Koksproduktion im Dezember 1934.

In der polnischen Koksindustrie wurde im Dezember 1934 an 31 Tagen gearbeitet. Die Gesamtproduktion belief sich auf 120.448 to, sie war um 3.389 to oder 2,98% höher, als im Vormonat. Die durchschnittliche Tagesproduktion betrug 3.885 to, war also um 17 to zurückgegangen. Im Inland konnten 91.005 to abgesetzt werden, d. h. 4.420 to oder 4,64% weniger als im November. Auch der Export ist um 15.788 to bezw. 28,63% zurückgegangen, er betrug 39.367 to. Die Vorräte waren, dem November gegenüber, mit 22.439 to um 10.077 to oder um 4,34% geringer.

Steuern/Zölle/Verkehrstarife

Steuertermine.

Gemäss Art. 75 der Steuerordnung sind die Steuererklärungen sowohl für den Umsatz wie für die Einkommensteuer seitens physischer Personen **bis zum 1. März,** und seitens juristischer Personen **bis zum 1. Juni** einzureichen.

Die **Zahlungstermine** sind gemäss § 82 der Ausführungsbestimmungen zu Art. 103 der Steuerordnung wie folgt festgelegt:

Umsatzsteuer bis zum 31. Mai.

Vierteljahresvorschusszahlungen à Conto Umsatzsteuer:

für das I. Quartal bis 15. VI.
für das II. Quartal bis 15. VIII.
für das III. Quartal bis 15. X.
für das IV. Quartal bis 15. II.

Einkommensteuer die erste Hälfte lt. eigener Erklärung:

für physische Personen bis 1. März,
für juristische Personen bis 1. Juni,
den Restbetrag der Einkommensteuer bis 15. September.

Grundsätze für die neue Steuerbemessung.

Das Jahr 1935 ist das erste, in dem die Steuerbemessung nach den neuen Grundsätzen, wie sie in der neuen Steuerordination festgelegt sind, vorgenommen wird. Da diese Grundsätze in wesentlichen Punkten von den bisher geltenden abweichen, hat sich der Finanzminister in einem erläuternden Schreiben an alle ihm unterstellten Behörden gewandt. In diesem Rundschreiben erklärt der Minister, dass die Steuerordination nicht nur eine formelle Kodifizierung der Vorschriften bei dem Steuerbemessungsverfahren darstellt, sondern auch die Grundsätze einführt, nach denen alle Steuerbemessungen auf konkreten, gesammelten und bearbeiteten Materien beruhen müssen.

Alle Steuerbemessungen müssen auf den wirklichen Umsätzen und Einkünften des Steuerzahlers beruhen und sich auf solche Informationen bezüglich der Umsätze und Einkünfte stützen, die den Stand der Geschäfte richtig beleuchten. Um dieses Material zu erhalten, muss jeder Beamte, der die Steuerbemessungen vornimmt, Sorge dafür tragen, dass er möglichst viele Daten, die ihm über Stand und Verlauf des Geschäftes Auskunft geben, in die Hand bekommt, und über die Vermögensverhältnisse des Steuerzahlers genauestens informiert sein, um dann eine objektiv und vor allem auf Tatsachen gestützte Bemessung der Steuer vorzunehmen. Weiterhin werden die Behörden angewiesen, in Bezug auf die Buchführung kleiner Unternehmer, daraufhin einzuwirken, dass diese eine Erweiterung erfährt. Wenn bei der Steuerbemessung die Bücher der Unternehmer nicht zugelassen werden, weil Zweifel über ihre Richtigkeit bestehen, so muss diese Tatsache seitens des Finanzamtes begründet werden. Welch grossen Wert der Minister auf strikteste Erfüllung der Vorschriften der neuen Steuerordination legt, geht daraus hervor, dass er gewillt ist, gegen die Beamten, die sich der Politik dieser Ordination nicht anschliessen, ein Disziplinarverfahren einzuleiten oder sie ganz aus dem Dienst zu entlassen. Die Direktoren der Finanzämter sind angewiesen worden, darauf zu achten, dass die Aemter grösseres Augenmerk auf die von den Beamten festgelegten Steuerbemessungen legen sollen, und ihnen vor Bemessung der Steuer für das Jahr 1935 konkrete Anweisungen gegeben werden. Den Berufungsinstanzen ist erklärt worden, dass sie unabhängig von der Entscheidung der Finanzämter ihre Urteile fällen.

Der genaue Wortlaut dieser Verfügung dürfte in einer der nächsten Nummern des Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu veröffentlicht werden.

15-prozentige Herabsetzung der Umsatzsteuer.

Wie die halbamtliche Iskra-Agentur mitteilt, beabsichtigt die polnische Regierung die pauschalisierte Umsatzsteuer für das Jahr 1934 um 10% und den ab 1. April 1934 zur Einhebung gelangenden 10-prozentigen Umsatzsteuerzuschlag um die Hälfte zu ermässigen, sodass eine **Gesamtermässigung der Umsatzsteuer in Höhe von 15% zu errechnen wäre.** Der bisherige Pauschalisierungsabschlag von 20%, den kleinere Unternehmen, deren Umsätze 45.000 zł. jährlich nicht überstiegen haben, zahlen, soll unverändert weiter aufrechterhalten bleiben.

Einfuhrgenehmigung für Kolonialwaren.

Das Industrie- und Handelsministerium teilt mit, dass **Verlängerungen** von Einfuhrgenehmigungen für Südfrüchte, Kolonialwaren und pflanzliche Oele zu ermässigten Zollsätzen seitens des Ministeriums **lediglich für drei Monate erfolgen.** Anträge um eine weitere Verlängerung der Einfuhrgenehmigungen sollen keine Berücksichtigung finden.

Revision des Eisenbahntarifs.

Das polnische Verkehrsministerium hat die Revision des Eisenbahntarifs in Angriff genommen, mit der Absicht, die neuen Tarife bereits am 1. April 1935 in Kraft treten zu lassen. Der neue Tarif wird im zweiten Teil in vier Abteilungen gegliedert, die I. Abteilung enthält die Spezialtarife, für den Inlandsverkehr und die Ein- und Ausfuhr über die Landesgrenzen, die 2. die Spezialtarife für die Ein- und Ausfuhr über die Häfen des polnischen Zollgebietes, die 3. die Durchfuhr- und die 4. die Ausnahmetarife. Den Entwurf hierfür haben die Industrie- und Handelskammern bereits zur Begutachtung erhalten, die wohl ihrerseits sich mit Verbesserungsvorschlägen an das Verkehrsministerium wenden und spezielle Wünsche zur Sprache bringen dürften.

Gesetze / Rechtssprechung

Einreichung von Bilanzen und Inventuren.

Gemäss § 65 der Verordnung über das Handelsregister sind die registrierten Kaufleute verpflichtet, innerhalb von 3 Monaten nach Ablauf des Geschäftsjahres, demnach also normaler Weise bis spätestens 31. März, beim Registergericht die Bilanz und Inventur nach Unterzeichnung durch den Kaufmann und evtl. Buchhalter einzureichen; für juristische Personen besteht diese Verpflichtung innerhalb von 2 Wochen nach Bestätigung der Bilanz durch die Organe. Das Registergericht vermerkt nach Erhalt der Inventur und Bilanz auf diesen Dokumenten die Tatsache und das Datum der Vorlegung der Bilanz und der Inventur und händigt sie darauf dem Kaufmann wiederum aus. Die gleichzeitig vorgelegte Abschrift der Bilanz verbleibt im Gericht. Eine Abschrift der Inventur ist nicht einzureichen. Die Bilanzabschrift ist nur den Personen zugänglich, die normaler Weise zur Einsichtnahme berechtigt sind.

Im Sinne des Art. 72 betrifft diese Verpflichtung bereits die Inventuren und Bilanzen, die per 31. Dezember 1934 angefertigt wurden.

Durchführungsverordnung zum neuen Konkursrecht.

Vom Justizministerium wurde die Durchführungsverordnung zum neuen Gesetz über das Verfahren bei Konkursen und die gerichtliche Geschäftsaufsicht her-

Michał Choromański:
Eifersucht und Medizin

(Wilh. Gottl. Korn-Verlag, Breslau)

„Wer weiss, wie viele Jahre er sich noch so gedulden musste, angefressen von furchtbarer Ungewissheit, während sich jede Minute schmerzvoll eingrub wie ein Stachel ins Nagelbett und jede Nacht wie ein glühendes Eisen ihn lebendig röstete. Denn es gibt keine grausamere Qual als die Ungewissheit, wie es keine Grenzen gibt für Verbrechen, deren eine echte und grosse Liebe fähig ist."

Go. Scheint es nicht das Unzeitgemässeste, von der Sache, die man Liebe nennt, zu handeln, wurden wir nicht übersättigt durch Variationen über die Irrtümer der Liebenden, Wandlungen der Liebe, Verwirrung der Gefühle, haben wir wirklich keine dringenderen Sorgen? In der Tat: So ist es! Ist es so? Solange kein Serum gegen die Bakterien der Eifersucht, d. h. die legitimste Reaktion leidenschaftlicher Liebe, keine Schutzmaske gegen das Giftgas aus Verrat durch Untreue gefunden ist, werden die Qualen des menschlichen Herzens, das uns zumindest als gleichwichtiges Organ wie der Magen dünkt, nicht verstummen. Niemand hat diese Foltern der Seele gültiger gebannt, als die Franzosen, an der Spitze Marcel Proust und André Gide, in Abstand folgend, Colette, Mauriac, Marcel Arland, Adré Maurois, Jules Romains. Auch formal waren sie beispielgebend, in Ueberblendungstechnik, Simultanspiel (Mysterium der Gleichzeitigkeit).

Nun kommt — nach Ferdynand Goetel (Von Tag zu Tag) — ein junger Pole, vormals roter Offizier mit seinem durch den Staatspreis der Polnischen Literaturakademie 1933 ausgezeichneten Roman, der bereits in Frankreich, England, Skandinavien, Ungarn ein grosser Bucherfolg, in Polen parodiert — sicherstes Zeichen der Wirksamkeit! — ist, inzwischen, von Heinrich Koitz vortrefflich übertragen, auch auf Deutsch vorliegt. Das ist, um es nur gleich zu sagen, ein Meisterstück an klinischer Diagnostik und Seelen-Chirurgie, intuitiver Blosslegung tiefsten Menschenleids. Man wird schon an Julien Green gemahnt, nur wirkt Choromański weit elementarer nach aussen gekehrt, so dass innere Verwandtschaft mit Cronin, vorzüglich Liam O'Flaherty sich unwillkürlich aufdrängt.

Das Spezifische bedeutet jedoch das Slavische, nicht nur des Milieus, die bei aller Intensität gleichsam elegante Linienführung, Konturierung der Gestalten. Mehr als virtuos das medizinische Klima, die einzigartige Darstellung einer Operation (nur bei Roger Martin du Gard begegnete man Aehnlichem). Unerhört das Spukhaft-Phantasmagorische des kleinen, jüdischen Schneiders Gold sowie seiner Kinder, Boruch und Angelica, als entstammten sie Marc Chagall. Im Mittelpunkt wuchert ein Dreieck des Un-Glücks, das zu einem Zusammenstoss führt, wie dies sich auf dem Rangierbahnhof Liebe zu ereignen pflegt, woran man bekanntlich nicht stirbt, sondern nur als lebender Leichnam zurückbleibt, kompliziert durch die Tatsache, dass nicht nur der Betrogene (wer ist überhaupt der Betrogene?), sondern naturgemäss alle drei Partner leiden, Eifersucht, nicht zuletzt auf Vergangenheit, in Zukunftsperspektiven, Randerscheinungen sich überkurvend. Denn jeder Betrüger ist ja zugleich ein Betrogener, zumindest durch — sich selbst.

Schliessen wir diese durchaus unvollkommene Betrachtung mit zwei Zitaten aus dem grossartigen Buch, von dem Menschen wie ich und du aussagen könnten, „als wär's ein Stück von mir...", die einen unmittelbareren Eindruck vermitteln dürften:

„Der leidende Mensch darf, damit diese Kur von Nutzen ist, Leid und Schmerz in sich nicht unterdrücken, sondern er muss sie im Gegenteil in sich auseitern lassen. Die lange Dauer dieses Leidens rührt in der Mehrzahl der Fälle von dem Kampf her, den der Mensch gegen das Alleinsein führt. Wenn er jedoch begriffen hat und entschlossen ist, dem Leiden nachzugeben, selbst wenn es ihn in Krisen irrsinniger Verzweiflung stürzt, — dann wird er sich bald davon überzeugen, dass ihm ebenso die Kräfte wie die Neigung fehlen, lange in seiner Verzweiflung zu verharren. Dann hat er es nicht mehr nötig, nach jeder Krise anderswo Vergessen zu suchen, sondern wird in der Lage sein, in sich selbst den Schmerz der Einsamkeit zum Höhepunkt zu steigern. Das ist die Methode der Bekämpfung des Leidens selbst. Was nun die Liebe angeht, so kommt es darauf an, dass sie keineswegs das Ziel des Lebens ist und es nicht sein darf. Wenn sie in der zweiten Reihe bleibt, kann sie nie gefährlich werden..."

„Die Kinder sollten von frühester Jugend an in dem Bewusstsein ihrer hoffnungslosen Einsamkeit erzogen werden, aber sie sollten gleichzeitig lernen, dass diese Einsamkeit ihre Stärke ist. Dann könnten sie es sich als erwachsene Menschen gestatten, zu lieben; denn sie brauchen nicht mehr zu befürchten, dass ein Betrug sie zerbricht. Sie würden dann zum Beispiel von vornherein wissen, dass jede Enttäuschung nur von beschränkter Dauer ist, die von der individuellen Empfindsamkeit und von der Spannkraft der Gefühle abhängt. Ein persönliches Unglück verdient, wenn es sich nicht gerade um Krankheit oder Tod handelt, keinerlei Beachtung, — es geht stets vorüber..."

Der Verlag der **„Nationalzeitung" in Essen** kündigt die Herausgabe einer **vierbändigen Uebersetzung der Reden und Schriften des Marschalls Piłsudski an,** die unter Leitung des bekannten Reymont-Uebersetzers und polnischen Diplomaten Kaczkowski (Schriftstellername: Jean Paul d'Ardechah), redigiert wird.

Die polnische Literaturakademie hat ihren diesjährigen **Preis für junge Autoren** im Betrage von 3000 Złoty dem 30-jährigen Krakauer Jalu **Kurek** für seine Erzählung „Die Grippe wütet in Naprawa" verliehen.

Soeben erschien: **Albert Gottlieb: Polen.** Wanderungen eines Europäers. 402 Seiten mit 19 Bild-Tafeln und einem Geleitwort von **Dr. Stanisław Łempicki,** Professor der Kulturgeschichte an der Universität Lwów. (Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig). Eingehende Besprechung vorbehalten.

Karol Szymanowski Ballett **Harnasie** wurde von der **Grossen Oper Paris** und dem **Tschechischen Nationaltheater Prag** zur Aufführung für diese Spielzeit erworben.

Eine **Ausstellung polnischer Graphik,** wie sie bereits 1930 stattfinden sollte, dann aber wegen der politischen Spannungen abgesagt wurde, wird in der nächsten Zeit in **Berlin** stattfinden. Dieselbe Ausstellung geht dann auch nach Hamburg weiter. Sie soll ausser der neuen polnischen Graphik auch Holzschnitte der älteren Volkskunst religiösen Charakters zeigen.

Arnold Zweigs Grischa-Passion

Der Streit um den Sergeanten Grischa bedeutet Arnold Zweigs bisheriges Hauptwerk, jenes Epos, das auf einen Schlag, vor dessen tetralogischer Erweiterung, die bisher noch nicht zu Ende geführt wurde, dem Dichter Weltruhm und Welterfolg, nicht zuletzt in den angelsächsischen Ländern, Uebersetzungen in alle Kultursprachen, brachte. In Hollywood wurde bereits zur Stummfilmzeit das Werk, teilweise koloriert, im ganzen jedenfalls grauenhaft verfilmt.

An dieser Stelle hat A. Z. sich zu allererst vor Erscheinen des Romans im Frühling 1927 folgendermassen wörtlich geäussert: „Ueber dasselbe Thema habe ich einen Roman geschrieben: „Der Bjuschew", der in einem unmässig dicken Manuskript vorliegt und mir noch viel zu schaffen machen wird, bis ich ihn aus der Hand gebe, die Geschichte eines Menschen der getretensten und erniedrigsten Art, die es auf Erden in der letzten Zeit überhaupt gegeben hat, eines russichen kriegsgefangenen Soldaten, der auf der Flucht nach Hause auf merkwürdige Art mit grossen Entscheidungen seelischer und ethischer Sphäre in Verwickelung kommt, ein Roman, der den Gesetzen der grossen Formen getreu und dadurch Gegenwartsgestaltung für spätere Epochen zu sein versucht. Ich habe diesen Roman wohl zehn Jahre im Kopfe getragen, **ihn schon einmal als Drama niedergeschrieben** und jetzt im Epischen den endgültigen Ausdruck gefunden. **Drama, da steht's!"**

Arnold Zweig hat also, wie immer wieder gedankenlosen Irrtümern gegenüber unterstrichen werden muss, keineswegs nach berühmtem Muster den Welterfolg seines Romans ausgeschrottet und hernach einen „Bühnenreisser" daraus filtriert, ganz im Gegenteil geschah die ursprüngliche Konzeption, wie aus dem oben Ziterten einwandfrei hervorgeht, in dramatischer Form. Nichts nämlich lag Arnold Zweig seit je weltenferner, denn Konjunkturpolitik. Seinen Grischa, den hernach die „Frankfurter Zeitung" gekürzt vorabruckte, wollte ihm zunächst kein Verleger abnehmen, da man ja Krieg damals „nicht mehr trug", auf dass hernach durch diesen „Kriegs"-Roman gegen den Krieg gerade die nahezu 2 Jahre währende Kriegsroman-Industriehausse anhob. Und wie wenig sich Arnold Zweig weiterhin nach Tagesmoden richtete, geht eben daraus hervor, dass der alte Frontsoldat, lange nach Abflauen der durch ihn unfreiwillig geschaffenen „Konjunktur", an seinem Grischa-Zyklus, lediglich dem Gesetz des inneren Zwanges gehorchend, weiterschreiben muss.

„Drama, da stehts!". Von dem Grischa-Drama also soll hier die Rede sein — gelegentlich einer endlichen kattowitzer Erstaufführung, keineswegs in deutscher (gleich Berlin, Frankfurt, Hamburg usw. s. Z.) oder polnischer Sprache (gleich Łódź — mit Adwentowicz — oder Warszawa) sondern auf — Jiddisch.

Grischa ist heute bereits Weltliteratur, eine Gestalt, ähnlich wie etwa Jaroslav Haseks Soldat Schwejk. Schwejk und Grischa heissen die unvergänglichen Denkmäler des unbekannten Weltkriegs-Soldaten. Die Urform bildet ein 3-aktiges (nicht in Buchform vorliegendes, auch als Manuskript uns unbekannt gebliebenes) Drama, aufgeteilt, besser aufgelockert in 16 Bildern. Jedoch wäre es bösartig, von einem Bilderbogendrama hier zu sprechen. Begründeter handelte man allenfalls von 16 Stationnen. Denn Zweigs Grischa ist wohl am ehesten ein Passions-Spiel, das Golgatha eines Menschen, nicht nur um dessen Ende willen, da der Kriegsgefangene Grischa, ohne sein Todesurteil bereits zu kennen, von übermütigen Wächtern gelegentlich eines Festes trunken gemacht, mit von fremder Hand gekränztem Haupt (gleich einer Dornenkrone) und einer Kreuzeszeichnung auf dem Rücken, apokalyptisch-visionär erscheint. Diese fugenlos ineinandergreifenden Bilder geben den Extrakt, die Quintessenz der Grischa-Passion, sie könnten durchaus ohne den uns unlösbar immanenten Roman-„Vorgang", der ja im Grunde einen „Nachgang" bedeutet, bestehen. Das ballt sich dramatisch zuspitzend, folgt in unerbittlicher Konsequenz Schlag auf Schlag, rollt filmisch im guten Sinne ab. Dennoch gibt es Szenen von lyrischer Zartheit, das 3-fache Anklingen des Liebes- und reifenden Kindes-Motivs durch das jeweilige Auftauchen Babkas. Scharf brandend das Duell Lychow-

ausgegeben. Am 1. Januar 1935 ist dieses neue Gesetz in Kraft getreten. Das Verfahren für die Anmeldung der Gläubigeransprüche wird nach den neuen Bestimmungen bedeutend vereinfacht. Der Konkursverwalter erhält gegenüber dem Gemeinschuldner besondere Rechte. Die Bestrafung von Verfehlungen des Konkursverwalter ist gleich Amtsveruntreuungen von Beamten.

Dienstwohnungen.

Die Lösung eines Arbeitsdienstverhältnisses ist ein hinreichender Grund dafür, dass dem Arbeitnehmer auch die Dienstwohnung gekündigt werden darf.

Dancing Femina, Katowice

Eine mehr als 30. Jahre alte klassische Stätte der Kleinkunst in Katowice ist wiederauferstanden. Das Apollo-Cabaret (früher mit dem — neben Liebich-Breslau — berühmtesten Variété Schlesiens, dem inzwischen zum Kino Casino verwandelten Apollo-Theater verbunden), in dem einst Gaby Deslys, Josma Selim, Emmy Hennings, die Gattin Hugo Balls debutierten, ist nach längerem Dornröschenschlaf wieder erwacht und heisst heute: Dancing Femina. Unter der alt bewährten Direktion Brettner — Alexandroff ist hier in geschmackvollstem Rahmen ein Gesellschaft-Cabaret und Dancing neu erstanden, das bei zeitgemäss billigsten Preisen Bestes in jeder Hinsicht bietet und auch verwöhnten Ansprüchen gerecht zu werden vermag.

Wirtschafts-Literatur

Ordynacja Podatkowa i Ustawy Podatkowe Komentarzem zaopatrzyli Kamrowski i Dr. Rzepecki. (Stron 994.

(Poznań 1935. Wydawnictwo Księgarni Wł. Wilaka, Poznań, Podgórna 10).

Jak wiadomo, nową ramową ustawę podatkową stanowi obowiązująca od 3-ch miesięcy ordynacja podatkowa. Powyższe wydawnictwo ordynacji podatkowej zawiera prócz tekstu ustawy, rozporządzenie wykonawcze oraz również obszerny komentarz wyjaśniający powyższe przepisy. Nadzwyczaj obszernie potraktowany został najbardziej interesujący dział Ordynacji Podatkowej, traktujący o księgach handlowych i gospodarczych, który także zawiera wyjątki z kodeksu handlowego, kodeksu karnego i dodatkowych ustawy w sprawie książkowości, wobec czego będzie nader cennym informatorem dla firm prowadzących księgi handlowe. Pozatem książka pp. Kamrowskiego i Dr. Rzepeckiego po raz pierwszy zawiera rozmaite wzory zeznań, zgłoszeń itp.

Ponadto w książce tej znajdują się teksty ustaw podatku dochodowego, przemysłowego, od nieruchomości, od lokali, od niektórych zajęć zawodowych, od energji elektrycznej wraz z odnośnemi rozporządzeniami wykonawczemi. Nader obszerne skorowidze alfabetyczne, ułatwiają czytelnikom znalezienie potrzebnego przepisu podatkowego. Należy stwierdzić, że książka oddaje bardzo wielkie usługi sferom przemysłowo-handlowym.

Cena egzemplarza wynosi zł 20,—.

Nowe przepisy o biegłych i świadkach w postępowaniu podatkowem Dr. Herberta Sanda.

(Skład główny: Księgarnia S. Seipelt, sp. z ogr. odp. Łódź).

Broszura powyższa omawia w sposób b. przystępny przepisy nowej ordynacji podatkowej, dotyczące powołania biegłych i świadków. Dają one odpowiedź na pytania, kto może być powołany jako świadek i biegły, kto może odmówić udzielenia zeznań, w jakich wypadkach Władze winny powoływać biegłych, kiedy płatnik może powołać się na dowód biegłych, jakie prawa przysługują biegłym, świadkom itp. Z krótkiego tego omówienia wynika, że broszura ta powinna się znaleźć u każdego podatnika, tem więcej, że już obecnie powstały nieporozumienia wskutek mylnego zastosowania odnośnych przepisów przez Urzędy Skarbowe.





Schieffenzahn, von nahezu antiker Grösse in aller Verhaltenheit das gesprochene Testament des Analphabeten und die gipfelnde Aechtung des Krieges durch den zum Tode bereiteten und bereiten Grischa.

Bearbeiter, Regisseur, Hauptdarsteller ist **Kurt Katsch,** von Zürich und Berlin her in lebendiger Erinnerung, mit seinem Ensemble. Auf der **Rarytas**-Miniaturbühne wird das Drama Ereignis, vor ausverkauftem Haus, atemlos gespannten Publikum. Die Szene beschränkt sich auf Andeutung, von fast shakespearebühnenhafter Kargheit, meist eine Wand, einen Tisch umspannend. Um so grössere Verinnerlichung, Konzentration, erfordert die Darstellung. Sergeant Grischa also ist Kurt Katsch. Kaum möglich, diesen zutiefst aufwühlenden Eindruck am nächsten Morgen in Worte zu fassen, da viele Minuten nach Sinken des letzten Vorhangs — man spielt übrigens pausenlos mehr als 2 Stunden hintereinander — trotz lösenden Tränen vor Erschütternug das Wort verstummt, die Kehle wie zugeschnürt ist. Kurt Katsch gibt keineswegs asketisch leidende Kreatur, er ist vielmehr elementar, ur-vital, ein noch in tiefstem Leid lachender Held, erdhaft, slavische Seele in ihrer scheinbaren Unkompliziertheit und dennoch auch für den Liebenden, ach, so unergründlich! Das herrlich modellierte Antlitz, in das die ganze Welt der Schmerzen unverwischbar sich eingeprägt hat, bannt vom ersten Augenblick an. Katsch-Grischas Rasen, Brüllen, Singen ist ebenso echt, wie seine innere Unbewehrtheit, sein Verstummen. Bei Alexander Granach, (den wir auf seiner Tournee mit Friedrich Wolfs Gelbem Fleck leider nicht hierherbekamen) hat man Aehnliches erlebt; denkt man an deutsche, grosse Vorbilder, so wird man sich wohl Eugen Klöpfers, Heinrich Georges entsinnen dürfen. Dieser Grischa hat uns das Herz im Leibe umgedreht, er war die hingemordete Seele des Menschen unter den Tanks untermenschlichen Bürokratismus, organisierter Giftgas-Bestialität, alias: Europa des 20. Jahrhunderts nach Christi Geburt. Neben solch urkräftiger Schöpfung mussten die Mitspielenden naturgemäss verblassen. Dennoch haften Frl. Schlossbergs vielleicht ein wenig zu delikate Babka, deren Maske im Verhältnis zu Grischa weniger stilisiert hätte wirken dürfen, Kons Exzellenz v. Lychow, Preussengeist gepaart mit Christentum im lautersten Sinne des Wortes verkörpernd, Nissenzweigs Schieffenzahn gebrach es an Dämonie. Genannt sei noch Inwentarz' Oberleutnant Winfried, dessen reine Menschlichkeit indes nicht genügend Ausdruck gewann.

Gesprochen wurde ein wohl stark „geläutertes“ Jiddisch, sodass auch dem diese Sprache nur mangelhaft beherrschenden Zuhörrer, sofern sie ihm indes überhaupt vertraut ist, kaum eine Nuance verloren ging.

Dies sei zugleich ein Gruss aus Herzensgrund an Arnold Zweig aus seiner alten Heimat, dem von ihm von frühen Fährten her so sehr geliebten Kattowitz, nach seiner neuen Heimat auf dem Karmel nächst Haifa. (Arnold Zweig hat übrigens soeben ein Drama: **Napoléon in Aegypten** beendet).

*

Im **Bielitzer Deutschen Theater** sieht man während eines Feiertagsabstechers in die schneesturmgepeitschten Berge **Die Insel,** Schauspiel in 3 Akten (5 Bildern) von **Harald Bratt** (während einem nach „Fremdenverkehr“ gleichzeitig sich bietender Gelegenheit, neuwiener Provenienz, weniger der Sinn steht). Wir wissen nicht, wer hinter diesem wohl zweifellosen Pseudonym sich verbirgt. Harald Bratt wandelt in John Galsworthys antiquierten Spuren, seine Insel (nicht eben der Seligen) fällt unter das Kapitel (einer längst vermoderten) Gesellschaft; was übrigens der Autor durch den Mund einer seiner vorübergehend sanft, wenn auch unglaubhaft, rebellierenden Gestalten, nachdem sie, sich mühsam den Platz an der Sonne erkämpft habend, überrundet ist, verkünden lässt. Es handelt sich also um die Insel der Exterritorialität, die europäische Botschaft in einem südamerikanischen Staat, Inzucht in doppeltem Sinn, mit all ihren traditionsgebundenen Ehrbegriffen von Esprit de corps, Comment, die man übelwollend auch Standesdünkel und Kastengeist nennen dürfte. Der bürgerliche, überaus tüchtige Handelsattaché, der seinem Land einen glänzenden Handelsvertrag einbrachte, und auf dessen Namen innerhalb der Botschaft ein Check gefälscht wurde, soll ihn nicht nur einlösen,sondern sich geräuschlos opfern, da eine äussere Untersuchung untragbaren Skandal brächte, ja selbst eine interne Aufrollung der höchst fatalen Affaire („da kamen die Diplomaten, um über den Fall zu beraten“) untragbar erschiene, zumal es sich durchweg um Herren von Stand, zudem Reserveoffiziere, handelt. Als nun das Opfer aufbegehrt, seine Ehre wiederhergestellt haben will, menschlich überaus verständiich, verurteilt der Botschafter den unbekannten Schuldigen (als der sich der Militärattaché, zugleich des Handelattachés Duzfreund entpuppt — er war in einem übelbeleumundeten Lokal höchst leichtfertig aus brennendem Ehrgeiz, für sein Land wichtige Geheimnisse zu erfahren, Falschspielern in die Hände gefallen) zum „Frei“tod. Schuss und Schluss.

Dass heutige Menschen bei solch Tragödien kühl bis ans Herz hinan bleiben, ist angesichts der mehr als absolut überholten Problemstellung Schuld des Autors, der, abgesehen von einem gewissen handwerklichen Können, nur Schablone gibt, wozu wiederum freilich das Milieu verleitet. Lediglich der Handelsattaché Raaz („Alter Raaz, du tust mir leid, ach, wie ändert sich die Zeit!“ hiess es bereits in Kálmáns Zigeunerprimas) enthüllt so etwas wie menschliche Züge.

Gespielt wird unter Alexander Martens Regie adaequat. Fritz Spira stattet die Figur des Botschafters (eine echte Bassermann-Rolle) mit allen Zügen besten Virtuosentums naturalistischer Herkunft aus, ganz auf Soigniertheit und Distinktion bedacht. Ihm am nächsten kommen die Damen, seine Nichte Karin (Gertrud Donath) von herber Verhaltenheit, menschlich sympathisch und diskret. Degagiert und mit dem nötigen Fonds Weltdamenhaftigkeit die pikante Barbesitzerin Silvia (es war doch wohl Maria Los, die „Sonnen-Renate“ und nicht, entgegem dem Zettel, Ilse Scheffels?) Ein lebendiger Mensch, untheatralisch, von Innen her aufgerissen, Ernst Neuhardts Raaz, mit dem wir zu fühlen vermögen. „Die Herren der Welt privat“, will sagen , das Personal der Botschaft durch Ernst Robert (Graf Squeelen), Günther Reissert (v. Hollen), Raimund Janitschek (Hauptmann v. Rist), Marcell Barth (Presseattaché) manierlich betreut. Ausgezeichnete Chargen Erwin Lehndorfs Bankdirektor, vor allem Ludwig Soewys menschlich subtiler Botschaftsbeamter. Sehr kultivierte Interieurs.

*

Im **Polnischen Theater** gab es ein erstmaliges Ensemble-Gastspiel der Posner Operette mit **Franz Lehárs Grafen von Luxemburg.** Der Eindruck der Wiedergabe lässt sich nur durch ein Zitat aus diesem Libretto umreissen: „Die Sache fordert Diskretion“... Angehörs des Orchesters kann indes schwerlich verschwiegen werden, dass von ihm wiederum der Satz gilt, den Mark Twain in einer seiner klassischen Kurzgeschichten aus dem wilden Westen fixiert, da er in einer Cowboy-Bar plakatweise gelesen haben will: „Es wird gebeten, auf die Musiker nicht zu schiessen; sie tun ihr Bestes!“... Das ausverkaufte Haus schien anderer Meinung und erwies sich überaus beifallsfreudig, ja erzwang Wiederholungen. (Und darum versäumte man einen Klavier-Abend **Wictor Labuńskis,** im Konservatorium!).

Ungleich Besseres liesse sich über ein Gastspiel **warschauer Cabaret- und Tonfilmstars** an gleicher Stelle berichten. Ein ungemein reiches, aus Einzelvorträgen, Duetten, Sketchs bestehendes, gut durchgearbeitetes Programm. Hervorragend der mit Recht allgemein beliebte **Władysław Walter,** ein echter Volkskomiker, drastisch, glänzender Maskenträger, prall-vital, stets alkoholisiert, rund und saftig. Ihm verwandt die ins Groteske schlagende **Barbara Gilewska,** mit sparsamen Mitteln und Gesten urkomische Wirkungen erzielend in ihrer Hagerkeit im Gegensatz zu dem fülligen Walter. Liebreizend die Soubrette **Irena Skwierczyńska;** immerhin bemerkenswert die Umsteilung des einst gefeierten Heldentenors der Warschauer Oper, **Stanisław Gruszczyński,** — unvergessen als Radames (1916 an der weiland Kgl. Oper Berlin gastierend), Eleazar, Bajazzo, in Halka und Straszny Dwór — der sich heute, ähnlich seinem Kollegen Leo Slezak, auf das leichtere Genre umzustellen versucht, ohne allerdings über dessen echten Humor und Leichtigkeit der Stimmbehandlung zu gebieten.

Frango.

Oskar Maria Graf: Der harte Handel.
(Querido Verlag, Amsterdam).

Wieder führt uns Oskar Maria Graf in seinem neuen Roman nach Bayern. In diesem Land ist er zu Hause, in diesem Land sind auch seine Dichtungen zu Hause. Anders als die Konjunkturschriftsteller, die künstlich glorifizierte Paradebauern voll mannhafter Derbheit, heldischer Gradheit und Gottvertrauens aufmarschieren liessen, wusste er, aus eigenster Kenntnis und langer Nachbarschaft, den Bayern zu beschwören, wie er ist: einfältig und verschlagen, christlich und heidnisch, gutmütig und tückisch, kirchenfromm und ausschweifend.

Weit bleibt das letzte Buch Grafs hinter den früheren zurück. „Der harte Handel“ bietet nichts mehr von der Geschlossenheit und Totalität bäuerlicher Welt, die Graf zu gestalten sonst so glückte. Es ist eine Skizze, aber kein Roman, ein Einfall, aber keine Ausgestaltung. Seine Menschen sind zwar lebendig, aber der harte Handel, in dem sie aufgehen, ist ein dutzendmal dagewesener Versicherungsbetrug, an dem die Schlauheit und Verbocktheit des Amrainer Sepp sich zwar erweisen kann, — das Wichtigere jedoch, die Gesamtsituation des Bauerntums in der deutschen Republik und Nachrepublik, sein hilfloses Verfallensein an die kapitalistische Wirtschaftsform, gegen die es dumpf und in der falschen Front rebelliert, sich nicht erweist. Die „Kleine Vorbemerkung“ versucht Aktualität vorzutäuschen, es wäre indes besser, man erführe aus dem Buch, unter welcher Aera es geschrieben wurde, statt aus dem Vorwort. Missverstandener Naturalismus scheint es uns, ein Buch so stark im Dialekt zu verankern, dass Autor und Verlag genötigt sind, den Dialog ins Hochdeutsche übersetzt daneben zu stellen, um das Verständnis überhaupt möglich zu machen, Dass ein Roman, der zudem in Deutschland heute kaum gelesen werden dürfte, sich durch diese folkloristische Uebertreibung seine Wirkungsmöglichkeit selbst schmälert, dass die hochdeutschen Uebersetzungen oft schief und unzutreffend werden, versteht sich am Rande.

Peter Brank.

Georg Kaisers Adrienne Ambrossat gelangt am Theater in der Josefstadt Wien (mit Paula Wessely) zur Uraufführung.

Die Direktion des **Burgtheaters** hat **Erich Ebermayers** in Deutschland bereits mit grossem Erfolg aufgeführtes (?) Werk: **Der Fall Claasen** vom Verlag Georg Marton (Wien) zur Aufführung erworben.

Im Deutschen Volkstheater, Wien fand die von Heinrich Schnitzler inszenierte deutsche Uraufführung des Schauspiels **Das unbekannte Mädchen** von **Franz Molnár** (mit Lili Davas) statt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik, Katowice. —Verlag Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles., Katowice.— Druck: Śl. Zakł. Graf. i Wyd. „Polonia“, S. A., Katowice.